

**Zeitschrift:** Volksschulblatt  
**Herausgeber:** J.J. Vogt  
**Band:** 5 (1858)  
**Heft:** 37

**Artikel:** Zeichen der Zeit  
**Autor:** M.  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-252394>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 29.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Zeichen der Zeit.

(Einsendung.)

Ungläubige und Spötter gab es zu allen Zeiten. Zum Unglauben und Spott gab man auch durch Aberglauben, Heuchelei, durch Mißbräuche und betrübende Irrthümer immer Veranlassung. Daher hatte der wichtigste Spötter, Lucian, in allen Jahrhunderten seine Nachfolger. Unterdeß zweifeln wir, ob Ungläubige in früheren Zeiten so thätig gewesen seien, wie in den unsrigen, um durch Schriften Zweifel zu erregen und Unglauben zu verbreiten und, wenn es möglich wäre, dem Christenthum seinen unvergänglichen Werth zu nehmen. Schlaue, gewissenlos verwechseln sie Nebendinge mit der Hauptsache, Zufälliges mit dem Wesen, und verleiten junge oder halbgebildete Leute zum Zweifeln oder endlich gar zum Unglauben.

Schlehermacher beschämte dieses niedrige, böswillige Thun in seinen Reden über Religion; mit ihm noch viele Andere. Man fährt aber fort, durch solch' kühnes Auftreten gegen das Heiligste, was die Menschheit besitzt, eine Art Ruhm zu finden und Aufsehen zu erregen. Welch' ein Ruhm!

Wir erinnern uns dabei an das frei Wort\*) [Blätter für religiöse Aufklärung]. Nach demselben sollte man fast glauben: das Christenthum habe dem Heidenthum nichts voraus, und christliche Völker stehen nicht höher in der Wissenschaft, Kunst u. s. w., als heidnische Völker. Entweder kennt der Verfasser die Geschichte nicht, oder tritt gewissenlos, frech gegen die Wohlthat des Christenthums zur immer höheren Fortentwicklung der Menschheit auf.

In seiner Schrift: „Bibel und Christus“, sagt er\*\*): „Sämmtliche Quellen über Jesu Leben und Lehre sind unzuverlässig, und das Evangelium Johannes von Anfang bis Ende ein Roman.“ — Wir verdanken andern Männern in Bezug auf Wissenschaft und Kunst, schönen Genuß des Lebens, auf bürgerliche Freiheit, eben so Großes, als wir Jesu auf dem religiösen und moralischen Gebiete nur immer verdanken können\*\*\*).

Ferner †): „Wir betrachten Jesum als einen zwar sehr ausgezeichneten und edel denkenden Menschen und haben, wenn nicht unbegrenzte, doch aufrichtige Verehrung für ihn, die uns freilich nicht blind macht gegen die offenbaren Irrthümer, welche ihm die Evangelien zuschreiben!!“ Das Preiswürdige im Christenthum ist mehr als aufgewogen durch die vielen verderblichen Folgen, wie die biblischen und kirchlichen Dogmen u. s. w. ††)

---

\*) Basel. Von J. W. Rumpf. \*\*) S. 424. \*\*\*) S. 477. †) S. 480. ††) S. 481.

Wir kennen zwei Riesengeister, besonders auch im religiösen Gebiete: Theodor Parker und C. J. Bunfen. Beide bekennen sich zu keiner bestimmten christlichen Confession. Ihnen ist aber Christus das höchste Ideal für den Einzelnen, wie für die ganze Menschheit. Nach ihnen bleibt die Lehre desselben das geeignetste, das einzige Mittel, den Staat oder die Menschheit zur größtmöglichen Vollkommenheit zu bringen. Theodor Parker bemerkt von den Evangelien, daß sie die Pyramiden in Aegypten überdauern werden. Ihm ist Christus das größte sittliche Genie.

Vor bald zwei Jahren erschien ein Büchlein\*), das absichtlich gegen Ungläubige und besonders für zweifelnde Jünglinge geschrieben zu sein scheint. Im Vorwort bemerkt der Verfasser: „Eine Menge Bücher, die von Müttern, Lehrern, von sogenannten Gebildeten unter dem Volke gelesen werden, bezeugen die Thatsache, daß roher Witz das Christenthum als ein abgenutztes Ding behandeln, das füglich auf die Gasse geworfen werden kann! — Von Christus heißt es\*\*): Welche Phantasie dichtete sich einen Charakter von dieser göttlichen Größe? Rufe alle wichtigsten Geister der Vergangenheit wie der Gegenwart vor deine Erinnerung: wo tritt dir eine solche Persönlichkeit mit ihren himmlischen Eigenheiten entgegen? Wie schwindet das Gepriesenste in der Geschichte vor dem Großen, Durchgreifenden, Allumfassenden, das der Welttheilnahme bewirkt hat u. s. w.? — Den Lehrern möchte das Büchlein zunächst zu empfehlen sein.

M.

## **Zum Kapitel der Nebenbeschäftigungen.**

Wenn irgend von „Nebenbeschäftigungen“ für einen im Lehramt stehenden Mann die Rede ist, so können wir unsererseits uns nie anders dabei betheiligen, als unter dem Vorbehalt: daß die Lehrer von Berufswegen ökonomisch so gestellt sein sollten, daß das Amt den Mann ernährte. Nebenbeschäftigungen erscheinen uns für Lehrer nur dann zulässig, wenn 1) jenes Ziel noch nicht erreicht ist, sie also mit zur Existenzfrage gehören, und 2) wenn das Schulamt durch sie nicht beeinträchtigt wird. Da die schweizerische Primarlehrerschaft durchwegs noch weit davon entfernt ist, die Existenz durch ihr Berufseinkommen gesichert zu sehen, so machen wir gerne mitunter auf Erwerbszweige aufmerksam, die dem ausgesprochenen Grundsatz entsprechen und lohnend sind.

\*) Oskar, oder die neuen Lichtfreunde. Von J. Propst, Pfarrer in Dornach und Defan. St. Gallen. Scheitlin u. Zollikofer.

\*\*) S. 59.